

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land

Insertionsgebühren
für die häufigere Zeit gewöhnlicher
Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf.,
im Total-Abzuge zweimalig 15 Pf.,
für die zweigeklebte Zeit Reichlichkeit oder deren
Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N 132.

Halle, Sonnabend den 8. Juni. [Mit Beilagen.]

1878.

Die Stellvertretung des Kaisers durch den Kronprinzen.

Der neueste Reichs- und Staats-Anzeiger enthält folgende Erlasse:
Da Ich in Folge Meiner Vermundung zur Vollziehung der nöthigen Unterschriften augenblicklich nicht im Stande bin, Ich auch nach Vorchrift der Krone, um die Heilung der Wunden nicht aufzuhalten, Mich aller Geschäfte enthalten soll, so will Ich Eurer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit und Lieben für die Dauer Meiner Behinderung Meine Vertretung in der oberen Leitung der Regierungsgeschäfte übertragen. Eure Kaiserliche und Königliche Hoheit und Lieben erlaube Ich, hiernach das Erforderliche zu veranlassen.
Berlin, den 4. Juni 1878.

Auf Allerhöchsten Befehl dazu berufen, bezeugen wir, die unterzeichneten Chefs des Civil- und Militär-Kabinetts, daß Se. Majestät der Kaiser und König in unserer Gegenwart den Inhalt der vorstehenden Verordnung nach gemessener Kenntniss von derselben ausdrücklich genehmigt und die Vollziehung und Veröffentlichung durch Allerhöchstdessen dabei gegenwärtigen Reichskanzler und Minister-Präsidenten befohlen haben.

von Wilnowski. von Albedyll.
Fürst von Bismarck.

von Bismarck. Otto Graf zu Stolberg.
Leonhardt. Falk. von Kameke. Friedenthal.
von Bülow. Hofmann. Graf zu Eulenburg.
Maybach. Hobrecht.

An den Kronprinzen des Deutschen Reichs und von Preußen,
Kaiserliche und Königliche Hoheit und Lieben.

In der Anlage lasse Ich Ihnen eine von Sr. Majestät vom Kaiser und Könige an Mich gerichtete Allerhöchste Erdre mit der Befehlung zugeben, dieselbe nebst Meinem gegenwärtigen Erlasse durch das Reichs-Gesetzblatt zur öffentlichen Kenntniss zu bringen. Es ist Mein feste Will, die Mir von des Kaisers und Königs Majestät übertragene und von Mir übernommene Stellvertretung unter gewissenhafter Beobachtung der Verfassung und der Gesetze nach den Mir bekannten Grundsätzen Sr. Majestät, Meines Kaiserlichen Vaters und Herrn, zu führen.
Berlin, den 5. Juni 1878.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz.
von Bismarck.

An den Reichskanzler.
Dem Staats-Ministerium lasse Ich in der Anlage eine von Sr. Majestät dem Kaiser und Könige an Mich gerichtete Allerhöchste Erdre mit der Befehlung zugeben, dieselbe nebst Meinem gegenwärtigen Erlasse durch die

Gesetz-Sammlung zur öffentlichen Kenntniss zu bringen. Es ist Mein feste Will, die Mir von des Kaisers und Königs Majestät übertragene und von Mir übernommene Stellvertretung unter gewissenhafter Beobachtung der Verfassung und der Gesetze nach den Mir bekannten Grundsätzen Sr. Majestät, Meines Kaiserlichen Vaters und Herrn, zu führen.
Berlin, den 5. Juni 1878.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz.
von Bismarck. Otto Graf zu Stolberg.
Leonhardt. Falk. von Kameke. Friedenthal.
von Bülow. Hofmann. Graf zu Eulenburg.
Maybach. Hobrecht.
An das Staats-Ministerium.

Special-Korrespondenz der „Hallischen Zeitung“.
Berlin, d. 6. Juni, Mittags 1 1/2 Uhr. Das gestern — Mittwoch — Abend ausgegebene Bulletin lautete bekanntlich:

Der bisherige fieberlose Zustand bei seiner Majestät dem Kaiser besteht auch heute Abend fort. Im verletzten rechten Vorderarm erhöhte Wärme, jedoch ohne Schmerz. (gez.) Dr. v. Lauer. v. Langenbeck.

Meine weiteren Nachrichten bestätigen, nach zahllosen Kleinigkeiten hin, aber doch in diesem Falle alle als Radiken zu betrachten sind, die nach einem gestohlenen Ziele und Mittelplan: Das ist das Leben des Monarchen, leiten, in zergewöhnlicher Weise das fasselt! Der Kaiser hat ein wenig Braten, Eis aus den Händen der Kronprinzessin und eine halbe Tasse Bouillon genossen. Das würde man nicht erlauben, wenn man Fieber befürchte, oder solches eingetreten wäre. Die wohlthätige Wirkung der Salicylwatte — in Karbolsäure getaucht — und auf die Wunden gelegt, scheint eine ganz außerordentliche zu sein. Die Bürgerzeitung bringt darüber eine wohl authentische Nachricht. Das letzte Bulletin von heute früh 10 Uhr lautet: „Se. Majestät der Kaiser haben eine ruhige Nacht verbracht; Schmerzen sind auch heute nicht vorhanden. Die vermehrte Wärme und Anschwellung des rechten Vorderarms sind vermindert. Der Appetit läßt sich noch zu wünschen. Fieber ist nicht eingetreten.“ (v. Lauer. v. Langenbeck. Dr. Wilms.) Ich bemerke, daß außer den ganz offiziellen Bulletins von dem jedesmaligen Wache oder du jour habenden Flügeladjutanten auch „Bulletins“ ausgegeben werden, die also etwa als „halboffizielle“ zu bezeichnen sich möchten. So ist gestern Abend 3. B. an das Silberhaus vor Sr. Majestät Palast (Brentenstraße) eins um 20 Minuten früher angeschlagen worden, als das offizielle — obenstehende — kam. In einem solchen halboffiziellen steht auch die Notiz von den 2 Kehlproben, die mit in der Ladung waren und von denen ein Projekt in den Helm des Kaisers

eingeschlagen hat. Ferner erzählt man, daß Nobiling's jüngerer Bruder verhaftet worden ist, die beiden andern sind bekanntlich Offiziere, — einer davon zur Zeit auf der Kriegsakademie hier. — Dem Verbrecher geht es — mirabilis dictu — gesundheitlich besser. Sollte er doch noch dem strafenden Arm der Gerechtigkeit auf Erden verfallen? ...
Max Bauer.

Berlin, den 6. Juni.

Das heute Nachmittags 4 1/2 Uhr ausgegebene Bulletin lautet:

„Se. Majestät der Kaiser und König hat mit einigem Appetit gegessen. Im Uebrigen seit heute Morgen keine Veränderung.“

Berlin, 6. Juni.

v. Lauer. v. Langenbeck. Wilms.“
Der neueste Reichs- und Staats-Anzeiger“ enthält folgende Bekanntmachung: „Aus Veranlassung der zahlreichen beunruhigenden, irrigen Gerüchte über das Befinden Sr. Majestät des Kaisers und Königs ersuchen die Unterzeichneten das Publikum, keiner Nachrichten Glauben zu schenken, außer den durch die offiziellen Bulletins erfolgten Mittheilungen.“
Berlin, 6. Juni 1878.

Dr. v. Lauer. Dr. v. Langenbeck. Dr. Wilms.

Ueber das Befinden des Kaisers wird, auch außer den offiziellen Bulletins, heute gemeldet, daß dasselbe sich andauernd befriedigend stellt, daß die leichte Entzündung, welche sich gestern Abend am verletzten Vorderarm gezeigt hat, wieder geschwunden ist. An dem Handgelenk zeigt sich zwar noch immer eine Anschwellung in der Größe einer Ballnuss. Man hofft indes, daß auch diese schwinden und daß die Eiterung, welche man an dieser Stelle noch befürchtet, nicht eintreten werde. Ein großer Theil der leichteren Wunden am Rücken und Arm sind bereits vernarbt und geheilt. Der Kaiser hat zwar noch immer, wie in den letzten Tagen überhaupt, geringeren Appetit, dagegen zeigt sich fortwährend starke Neigung zum Schlaf. Man hofft, daß eben durch den Schlaf die verringerten Kräfte vollständig ersetzt werden. Wenn die Heilung weiter so verläuft, wie sie seit vier Tagen verlaufen ist, so hoffen die Aerzte sogar, der Kaiser werde schon in circa acht Tagen das Bett für einige Zeit verlassen können. Der Kaiser ist und bleibt von einer gewissen und unter den bestehenden Verhältnissen doppelt zu bewundernden Lebenswürdigkeit gegen seine Umgebung, die geradezu entzückt über das Verhalten des lebenden Monarchen ist. Heute früh war Sr. Majestät bei besonders guter Stimmung. Als der Kronprinz in der Frühe zu ihm kam, um sich nach seinem Befinden

Das Schloß am See.

Von Anna Seeburg.

(Fortsetzung.)

Dort lebte die Königsstochter lange Jahre, einsam zwar, aber weisse ein Täubchen war, ergeben in ihr Geschick, denn der schöne Prinz fütterte und streichelte sie. Als dies der böse Zauberer entdeckte, ward er wild, entflammte den Prinzen, lernte ihn ein und sagte, er wolle, sollte langsam sterben. Da eines Nachts, als der arme Prinz schon halb todt war, erschien die Fee im Kerker und verwandelte ihn in einen weißen Adler, der das Täubchen verflümmert wiederfand! Als das böse Mädchen sah, glänzte es, er wolle ihm den Tod geben und sah liegend in seine Augen — daß die waren so bekannt und lieb, daß sie lachte vor Freude und sich gern von dem weißen Adler hinübertragen ließ über das blaue Meer in das weisse Adler. Der Königssohn aber schaltete mit Feindem und der schwarzer Eigensinn und lehrte ihn in den Freuden. Der Fathe hatte sich als guter Lehrer erwiesen, — der Schüler genoss großes Vertrauen bei ihm und hatte sogar von ihm Erlaube, wodurch er ihn kennen konnte. Wie man aber das Volk nur dieses gebiet, so wollte der Schüler jetzt der Meister sein, er verlegte den Zauberer durch einen Schlaftrank in eine tiefe Betäubung, nahm ihm das Amulet ab, steckte ihm in ein Gefäß und spielte nun selbst den Zauberer. Es endlich die schöne Fee die tiefe Neue Desien sah, der sie früher so heiß geliebt, aber durch diese bösen Leidenjahren zurückgedrängt hatte, verwandelte sich ihre Abneigung in Mitleid; sie befreite ihn aus dem Kerker und gab ihm die Gestalt eines Varen, sich selbst als schönes Landmädchen darstellend, welches die Leidenschaft des Königssohnes auf sich zu lenken wußte, um ihm das Amulet zu entweihen. Nichts ahnend, ging ein in der Königssohn auf die Jagd. Anfangs traf er gar kein Wild, dann kam ein großer, schwarzer

Bär auf ihn zu. Er griff nach seinem Amulet — aber o Schrecken — es war fort — statt dessen füllte er die Taschen des Varen, die ihn erwürgten. Da erfielen die schöne Fee und sagte zum Varen:

„Du hast lange gelübt, das Amulet, welches Dich in das Unglück führte, habe ich zerstört, biete Dir dafür aber jetzt meine Hand und meine Liebe, die verflucht durch Deine Hand und meine Liebe, die verflucht durch Deine Leiden und Zauberkünste aber gemacht ward durch Deine Leiden und die Feue der letzten Jahre. Du laust das schwarze Wärfel herab und ein schöner Prinz stand vor der holden Fee, die nun noch einmal ihren Zauberkraft schwing, um den weissen Adler mit seiner Taube zurückzuführen, welche beide sich zu den Frühen der Fee niederließen. Sie knagte sich zu ihnen herab und siehe da — statt der Taube und des Adlers kniete die schöne Königsstochter an der Hand des tugendhaften Prinzen, den sie lange geliebt hatte.“

Alljährlich erziehen die Fee dem holden Paare und brachte ihm als feste Liebesgabe ein Gläschen, woraus sie Jugend und Schönheit trinken konnten. Damit schließt meine erste Erzählung. Wünschen nun Majestät eine andere mit Kobold und Hergen, so siehe ich auch ohne den feurigen Wein zu Beschl, denn ich bin nun einmal inspirirt.“

„Dante, halte, mein Herr Poet! Sie scheinen uns für Kinder zu halten. Ihr Märchen erinnert an meine alten Amnengeschichten.“ „Majestät“, erwiderte der Poet, „ich denke: was sein Verstand der Verstandigen sieht, das sagt in Einsicht ein kindlich Gemüth.“ Die Majestät erhob sich kalt, — die Wurst rauchte herab und sie slog dahin mit ihrem Prinzen, welchem sie eine Zusammenkunft für den folgenden Tag, wenn die wilde Jagd fortgeführt sein würde, zusagte.

Kehren wir nun einer Gesellschaft den Rücken, die von so vielen Intriguen durchwebt ist, daß wir fürchten müssen, uns in das Spinnweb zu verlieren. Fein genug sind zwar die Rege dieses vielarmigen Thieres, allein selbst dem offenen Auge können diese feinen, giftigen Fäden Blindheit

bringen, darum laßt uns lieber dem Meere und seinen brausenden Wellen zueilen, da erweitert sich das Auge das Herz — dort füllt das Auge erhabliche Menschenwelt zusammen, es thuen sich uns tausend Wunder auf und lassen vergessen, was klagliche Menschenleiden uns zuziehen, — es verschwindet die Noth, denn wir fühlen hier mehr als irgendwo, daß über uns ein liebender Vater, aber auch ein gerechter Gott wohnt.“

In England begleite mich der Leser zu einer großen Herrschaft des Nord-Englands. Es ist in der Morgenstunde, wo die Hausgenossenschaft im großen Frühstückszimmer versammelt ist und Zeitungen erwartet. Der Hof sitzt neben Clarissa und ihrem Gemahl in einem großen Sofa, der Lord, die glücklichen Menschen betrachend, die doch so rein ihre Empfindungen zurückhalten, um den armen Mann nicht zu sehr an sein verlorenes Glück zu erinnern. Beide Gatten sind wohlher und blühender geworden, Clarissa's reiches, blondes Haar ist mit Sorgfalt geordnet, ein kleines Häubchen mit zarblauer Bande giebt ihr etwas Frauenhaftes, das graue Morgenkleid schmiegt sich weich an ihre schlanke Gestalt. Der Starost, so müssen wir ihn allein nennen, denn Stanislaus ist durch das Wiedererwachen seines Bruders dieser Würde entsetzt und hat sie auch freudig aufgegeben, der Starost ist zwar noch blaß, aber seine Haltung gerade und kräftig, fast wie in früherer Zeit. Der Lord äußert zu Clarissa gewendet, die ihn eben etwas gefragt: „Theure Clarissa, seien Sie unbeforgt, unser Vorkauf ist auf gutem Wege zur Besserung. Gar zu gesund daß ich ihn in Ihrem Interesse nicht werden lassen, selbst jetzt er in den Krieg, — es ist wieder unnüthig in seinem Lande.“

Clarissa erblinnete und in ihres Gatten Augen schend, fragte sie: „Gehst Du wieder von mir?“ „Nein, Clarissa, halte mich nicht für so heißgläubig. Was jetzt in Polen vorgeht, kann nur dazu beitragen, die Zustände auf die letzte Stufe des Glendes zu bringen. Dieses felt selbst Stanislaus ein, ein Abenteuerer will ich nicht werden. Wenn Gott

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Es wird zur Kenntniss des Publicums gebracht, daß der, für das noch laufende Jahr 1878 zur Beförderung der auf das Handels-, Genossenschafts-, Zeichen- und Waffenerreglicher sich beziehenden Geschäfte bestellte Commissarius des hiesigen Königl. Kreisgerichts,

Herr Kreisrichter Sydow,

am Montag jeder Woche Vormittags von 10 bis 12 Uhr auf dem Königl. Kreisgerichte Zimmer Nr. 10, 1 Kreppe hoch, anzufragen sein wird. Auch können die beschafflichen Register von einem Jeden während der gewöhnlichen Dienststunden in dem General-Bureau des Königl. Kreisgerichts hier, Zimmer Nr. 26, 2 Treppen hoch, eingesehen werden.

Halle a/S., am 1. Juni 1878.

Der Königl. Kreisgerichts-Direktor.

Der diesjährige Anhang von Sauerfischen auf der Netteleben-Sierlebener Kreischauffee und zwar der Strecke von vor Netteleben ab durch die Döläuer Haide bis vor Döläu, soll in kleineren Ausgeböten

am 12. Juni a. c. Nachmittags 3 Uhr

im Nagel'schen Gasthofs zu Döläu

öffentlich meistbietend verpachtet werden, wozu zahlungsfähige Pachtliebhaber mit dem Bemerkten einlade, daß die speziellen Pachtbedingungen vor dem Termine bekannt mache.

Eisleben, den 5. Juni 1878.

Der Kreis-Communal-Baumeister Grimmer.

Wiesen-Verpachtung.

Die Burgliebenau-Döläu'sche Parowiesen sollen den 11. Juni Morgens 9 Uhr verpachtet werden.

Burgliebenau, im Mai 1878.

Barth, Pastor.

A. C. Dressler,

grosse Steinstrasse 5,

Filz-, Stroh- u. Stoffhutlager

erlaubt sich sein

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Binsenhüte, genannt Jokohama,

verkaufe von heute ab für 1 A 50.

Herren,

welche wünschen, den Hut von gleichem Stoff ihres Anzuges zu tragen, können solchen in 24 Stunden angefertigt erhalten.

A. C. Dressler,

grosse Steinstrasse 5.

Mein Lager aller Sorten eiserner Oefen, Rosten, Platten, sowie Dachfenster, Drahtstifte und sonstige Bauartikel

bringe unter soliden Preisen in empfehlende Erinnerung.

F. Lindenbahn, Königstrasse 8.

Zu verkaufen ein im vorigen Jahre neu gebauter

Jagd- und Sommerpartie-Wagen

für 6 bis 8 Personen.

Elegant, dauerhaft und Patent-Achsen.

Abreifen unt. A. B. # 100 beförd. **Ed. Stückrath** in d. Exp. d. Btg

Holzhandlung.

175 ohm in Bohlen geschnittene Eichenblöcke bis 95 cm stark, astfrei und meist trocken (in Stärken von 2,6 cm bis 10,5 cm geschnitten), sowie 600 cm 5,2 cm starke volltante, trockene Eichenbohlen von verschiedener Länge und Breite, offerirt

Claus b. Mansfeld.

H. Probst.

Holz-Zug-Jalousien,

vorzüglichste aller existirenden Systeme u. Constructionen, für alle Fenster, Veranden ic. bis zur Größe von 20 Meter, besser Schutz gegen alle lästigen und zerstörenden Einflüsse der Witterung (wobei dem Zimmer Licht zu nehmen), liefert zu billigen Preisen die

Jalousien-Fabrik: **Carl Herrmann, Döschs i/S.**

NB. Die Befestigung wird von Arbeitern der Fabrik besorgt. — Preis für Fenster von 20 Meter incl. gemalter Blechblende, aller Regierkosten u. Befestigung von 17 A ab. — Befestigungen direct erbeten.

Muffeher!

Ein energischer, mit guten Empfehlungen versehenen Aufseher für Hof und Feld findet am 1. Juli auf der Domaine **Wachstedt** bei Weimar Stellung; persönliche Vorstellung nötig. (Gebalt circa 900 Mark.) **Antmann Seeligler.**

Düngegyss zum Einkreuren in die Ställe, in reiner, fein gemahlener Waare, offerirt jeden Posten billigst.

Freyburg a/U.

Louis Claudius,

Portland-Cement- und Dampf-Knochenmehl-Fabrik.

Auction.

Der in meine Collecte gefallene **Alte Hauptgewinn der Casseler Pferde-Lotterie**, bestehend aus einem offenen Phaeton mit zwei geschnittenen leichten Pferden (feines Zudergespann), 4000 Mk. Werth, soll am **Dienstag den 11. Juni Vormitt. 11 Uhr** im Gasthof zum „Schwan“ hier im Auctionswege verkauft werden, wozu Kaufstübhaber einladen

Ernst Haassengier, Halle a/S.

Apotheker Benemanns Diamantkitt fittet dauerhaft Glas, Porzellan, Steingut, Meerscham, Marmor, Serpentin, Achat, Alabaster, Bernstein, à Fl. 5 Kr in Halle bei Albin Hentze, Schmeerstraße 39, Eßebün bei Fr. Rudloff.

Christian Voigt,

Halle a/S., Schmeerstraße 33/34, empfiehlt

Cylinder-, Filz-, Stroh- u. Stoffhüte

in allen Qualitäten in größter Auswahl zu realen Preisen.

Frischen Portland-Cement

offeriren in 1/4, 1/2, 1/3 Tonnen und ausgewogen billigst **Klinkhardt & Schreiber, Neue Promenade 12.**

Saatzplanen

in jeder Größe und Qualität; **Lowry- und Diemenplanen** von präparirtem wasserdichten Segeltuch; sowie **Säcke** halte größtes Lager in jedem Genre zu Fabrikpreisen empfohlen.

Sommer-Pferdedecken

mit oder ohne **Beut- und Kopfstück**; desgl. bietet mein großes Lager in **Schabracken** reichhaltige Auswahl.

Segel

im Ganzen und ausgeschnitten empfiehlt preiswerth **F. Lehmann früher Pfaffenberg, Leipzigerstrasse 80.**

Das berühmte **Merseburger Bitter- oder Schwarzbier**, als bestes Stärkungsmittel von verschiedenen ärztlichen Autoritäten allen **Magenleidenden, Reconvalescenten und Wöcherrinnen** empfohlen, versendet gegen Nachnahme die **Stadtbrauerei von C. Berger, Merseburg.**

Kunz v. Kaufungen!

Im Gasthof „zum Salssee“ — bei einem Bittern — Saß Kunz v. Kaufungen mit seinen Ritters; Im „Gasthof zum Salssee“ in Ober-Nöbblingen Am See — thät Kunz dies Viebel fingen: „Am zweiten und dritten der Pfingst-Feiertage; „Hält Gastwirth Kerstler ein Pfingstanz-Belag; „Am dritten concertiren Hufaren-Zromperer „Aus Merseburg im Garten, dies merke ja Jeder; „Auch Bier und Bittern, und Saß und Speiten „Dat man dabei zu billigen Preisen; „Wie an den zwei Tagen, hochberlich und heiter „Geht es Kleinpfingsten dann wacker weiter!“ So hat im „Gasthof zum Salssee“ gesungen Beim Bittern der biedere Kunz v. Kaufungen. **Ober-Nöbblingen a/See, den 6. Juni 1878.**

Pferdeverkauf.

Ein Paar elegante jährige Ponys, geritten und gefahren, sehr flott u. fromm, mit oder ohne Geschirr und Wagen, sowie zwei Reispferde, Fuchs und Schwarzbrauner, passend für leichtes Gewicht, stehen zum Verkauf bei **Stallmeister Pabst, Zeitz, den 6. Juni 1878.**

Am 1. Pfingstfeiertag früh 1/4 1/2 Uhr Extrazug Halle-Berlin.

Billets auf 6 Tage III. Cl. 5 A 50 $\frac{1}{2}$, II. Cl. 8 A. bin u. zurück nur noch heute bei **Steinbrücker & Jaesper** am Markt.

Ein Kaufmann sucht möglichst bald ein gut eingeführtes altes Pofamenten- oder Materialgeschäft zu pachten event. zu kaufen. Gef. Offerten unt. H. # 14 besorgt **Ed. Stückrath** in d. Exp. d. Btg.

Eis!

ab Kellerei **gr. Braubausg. 4** (zu jeder Tageszeit) p. Eimer 25 $\frac{1}{2}$ und pro Centner 85 $\frac{1}{2}$; frei ins Haus (Vormittags) p. Eimer 30 $\frac{1}{2}$ und pro Centner 1 A.

C. Kluge, Eis- u. Bierhandlung, Blasebälge gr. Ausw. b. **Gottsch, Klausdorfer.**

Frischen **Aetznatron** empfehlen **Helmbold & Co. Halle a/S., Leipzigerstraße 109.**

Größte Auswahl von **f. Badeschwämmen. Helmbold & Co., Leipzigerstr. 109.**

Privat-Entbindung. Damen, welche in Stille ihre Niederkunft abwarten wollen, finden bei bill. Bebingungen freundl. Aufnahme Leipzig, Markt 13, Treppe D. **Rohs, Hebamme.**

An unsere Leser.

Während der gegenwärtigen bewegten Zeit versenden wir bereits seit Montag unsere Zeitung an die hiesigen und auswärtigen Leser zweimal des Tages; das Hauptstück in der Mittagsstunde, die Beilagen am Abend, so daß die letzteren schon am andern Morgen in den Händen unserer auswärtigen Abonnenten sein können.

Expedition der **Hallischen Zeitung.**

Obst-Verpachtung.

Die Verpachtung des Rittergutes **Reesen a/E** soll Dienstag den 11. Juni Vormittags 11 Uhr im Gasthaus „zur Palleschen Quelle“ meistbietend gegen gleich baare Zahlung verpachtet werden.

Die diesjährige Abnutzung an den zum Rittergute **Dypin** gehörigen Plantagen und Auen soll am

Mittwoch den 12. Juni Nachmittags 3 Uhr im Gasthofs des Herrn **Thiele** zu Dypin meistbietend verkauft werden.

Die diesjährige Abnutzung des Rittergutes **Piesdorf** bei Eisleben wird am Mittwoch den 12. Juni Nachmittags 1 Uhr im Gasthofs dafelbst meistbietend verkauft werden.

Vortheilhafter Gutskauf.

Erbchaftsteilungshaber soll das im Spremberger Kreise, 1/2 Meile vom Bahnhof Petershain (Cottbus-Großenhainer Bahn) belegene Rittergut **Weslow**, welches aus ca. 700 Morg. Acker, „175 „ Wiesen u. Teiche, „1800 „ Forst (meist 20-40 jährig), besteht und auf welchem sich außerdem

ein sehr bedeutendes, ca. 40 Fuß mächtiges Brauntorfelager, ein ausgebehtes Lager von sehr schönem Ebon und von vorzüglichem Quarzland befinden, aus freier Hand bei 65-75,000 A. Anzahlung sehr preiswürdig verkauft werden. Die Kohlengrube ist im Betriebe. Restantien wollen sich gefällig direct an den Brauermeister **E. Fetsche** zu Pförtzen A/Baufl. wenden.

Schweizer-Kräuter-Honig

für Husten und Feierrheit in Flaschen à 30, 60 u. 100 A. Aufträge darauf vermittelt **Albin Hentze, Schmeerstr. 39.**

Der Nest

Mey & Baldicherscher Papierwäusche, neueste **Mey's Strökragen** (Leinwand) zu 35 A per Duz. — bunte Wäusche zu jedem Preisgebot — wird erdentlich billigst abgegeben **Barfasserstr. Nr. 6 a.**

Damit jeder Kranke

bevor er eine Aue unternimmt, oder die Kostung auf Genuß scheinbar läßt, sich ohne Wissen von den durch Dr. **Henry Heimreich** erzielten, unerwarteten Heilungen überlegen kann, lesen **Heimreich's Heilungsberichte** in Bezug auf **Francos-Verfahren** gern. Jedem einen **„Nest-Heilung“** (100. Heft) gratis und franco. — **Verlaufs-Standort** ist hiesigen mit vielen **Armenbrüderlichen Besten** „Nest“ können zu lassen. — **Wohn- und Schreib-Druckwerk:** Dr. **Henry Heimreich's** werthe erziehen sie 100. Heft, **„Nest-Heilung“**, Preis 1 A. 1/2, zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Visiten-Karten

in eleganter Schrift, das Hundert von 12 1/2 Kr. an bei **Albin Hentze, Schmeerstr. 39.**

Bruckdorf.

Montag den 2. Pfingstfeiertag ladet zum **Fanvergängen** freundlichst ein **F. Grosse.**

Kleipzig.

Zum Ball den 2. Pfingstfeiertag ladet ergebenst ein **F. Wissing.**

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeige. Statt jeder besonderen Meldung. **Elise Linke, Fris Wolf, Verlobte.**

Halle, den 6. Juni 1878.

Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung. Berlin, d. 7. Juni. Ein Bulletin von 10 Uhr Vormittags meldet: Nach einer gut verbrachten Nacht ist bei Sr. Majestät eine merkliche Hebung der Kräfte zu Konstatieren. Ebenso hat erfreulicherweise eine Abmilderung des rechten Vorderarms stattgefunden. Der Verlauf der übrigen Wunden ist ein normaler; der Appetit läßt jedoch immer noch zu wünschen übrig. Fieber ist nicht vorhanden.

Paris, d. 6. Juni. Der Marschall Baraguay d'Hilliers ist gestorben. — Die aus Anlaß der Weltausstellung in Aussicht genommene Nationalfeier ist auf den 23. Juli d. J. festgesetzt worden.

London, d. 6. Juni. Unterhaus. In Beantwortung mehrerer an die Regierung gerichteten Anfragen erklärte der Schatzkanzler Northcote, die Namen sämtlicher Vertreter der auswärtigen Mächte auf dem Berliner Kongresse seien noch nicht bekannt, die Politik der englischen Regierung sei in früheren Erklärungen beruhen, sowie in dem dem Parlamente mitgetheilten Schriftstücke, besonders aber in dem Rundschreiben Lord Salisbury's dargelegt. Die Vertreter Englands auf dem Kongresse würden Anfraktionen von dem Kabinete erhalten, welches vollständig für die Beschlüsse verantwortlich sei. Weitere Schriftstücke würden erst nach dem Schluß des Kongresses dem Parlamente vorgelegt werden. — Auf eine Anfrage Hay's erwiderte der erste Lord der Admiralität, Smith, die englische Flotte in dem Marmarameer würde sich wahrscheinlich demnächst auf gesundheitsreichen Küstenden nach den Prinzipalinseln begeben. — Auf eine Frage des Deputierten Foster erklärte der Schatzkanzler Northcote, die Nachrichten über das Befinden des Kaisers Wilhelm seien befriedigend. (Beifall.) — Im Oberhause erklärte Lord Salisbury auf eine Anfrage Lord Shaftesbury's, die armenische Frage müßte vor dem Kongresse beraten werden, ungewissheit hätte vor dem Kongresse beraten werden, ungewissheit hätte vor dem Kongresse beraten werden, ungewissheit hätte vor dem Kongresse beraten werden.

welchem auf dem Boden des gleichen Rechts allein nicht rechtzeitig und wirksam genug entgegengetreten werden kann. Vielmehr muß dem Verderben dadurch gesteuert werden, daß die fernere Einräufung des Glits, welches bisher lediglich dem Vollstrecker beigebracht wurde und welches bereits so empfindliche Zustände bewirkt hat, sofort und unmittelbar verhindert werde. Dies ist ohne außerordentliche Maßregeln nicht möglich, folglich müssen sie zur Rettung und Stellung unseres Staatswesens jetzt beschloffen werden."

Wir unsererseits, sagt dazu die National-Zeitung, haben nur die einfache Bemerkung anzuschließen, welche nach unserer (der Nat.-Ztg.) Ansicht die Lage summiert: "Tritt die Reichsregierung nur am Reichstag mit der Erklärung, daß sie für die Sicherheit unter Dynastie und des Landes außerordentliche Vollmachten in Anspruch nehmen muß, so sind wir der Ueberzeugung, daß diese Vollmachten der Regierung unter ihrer verantwortungsvollen Verantwortlichkeit von der Weisheit des Reichstages herabzulassen zu sein werden. Das Urtheil darüber, ob solche Vollmachten nötig sind, müssen wir selbstverständlich der Regierung überlassen."

Die Befürchtung, so bemerkt die Volks-Zeitung dazu (Nr. 131), der wir heute trotz der entgegenstehenden Neuerungen leitender nationalliberaler Mütter in unserem ersten Blatte Ausdruck geben, daß sich rasch genug bestätigt. Die Erkenntnis ist für die "Nat.-Ztg." über Nacht gekommen; noch vor wenigen Tagen überließ sie das Urtheil darüber, ob solche "Vollmachten nötig seien" nicht selbstverständlich der Regierung, sondern legte ein ungewisses Versteht dazwischen. "Somit wäre dann die Reaktion beschlossene Sache," — sagt die Volks-Zeitung. Natürlich dem alles Andere ist dann Fortschritt — und der sozialdemokratischen Partei! — Reaktion. Gewisse Leute werden aber immer alleinige Befieger unfehl- und unumwandelbarer Erkenntnis sein.

Die Sozialdemokratie und die Arme.

Es wird mit Recht darauf aufmerksam gemacht, daß die sozialdemokratische Presse ganz offen die Propaganda für ihre Sache in der Armee bespricht. Dorthin, schreibt das "B. Z.", in dem langjährigen Verkehr mit den verschiedensten Soldaten verschiedener Korps und Waffen die Ueberzeugung gewonnen haben, daß momentan in unserer Armeekörper sich solche Tendenzen zeigen, so halten wir trotzdem die Sache für so wichtig und ernsthaft, daß wir die Auslösung der "Berliner Ir-Presse" hier wörtlich wiedergeben. Dieselbe schreibt: "Zum Kapitel 'Sozialismus in der Armeekörper' erhalten wir von einem Interessenten einen Brief, worin er uns Anderem mittheilt, daß unter ihm unterstellten 14 Mann sich 11 Sozialisten befinden; das Verhältnis in seinem ganzen Bataillon sieht sich so, daß drei Viertel desselben aus Ueberzeugungstreuen Sozialdemokraten besteht. In einer gewissen Abdomination auf das Galanteste Wort: 'Die Hölle ist heiß, der Sabel warm' spricht er die weitere Ansicht aus, daß in wenigen Jahren vielleicht in einer großen Anzahl von Regimenten das Verhältnis sich ähnlich gestalten werde. Vornehmlich die Landwehr ist jetzt gegen den 'sozialistischen Eifer' durchdrungen. — Und angeblich letzter Schlußsatz lautet: 'Den sozialistischen Geist von der Armeekörper ausgeschlossen zu haben, wenn man von Zeit zu Zeit in den Kaserne-Situationen nach sozialdemokratischen Zeitungen und Brochüren abhört und den Soldaten den Vorbehalt in den Kaserne verleiht, wo sie sich dementsprechend selbstständig finden können, daß beides zusammen in Berlin allein 96 Wirthschaften auf solche Weise in ihrem Eifer gefährdet sind, wiewohl man andererseits von ihnen die hohen Euren für die Erhaltung des Militärs abzuwarten nicht anhebt. Von Allen abgesehen, spielt nicht in den betreffenden Kreisen selbst das einfache Schwärzwerk vorzugehen zu haben, daß gerade die verbotenen Früchte am besten schmecken."

Mit Ende vorigen Monats haben die diesjährigen Uebungen des Beurlaubtenverbandes der deutschen Armeekörper ihr Ende gefunden. Nachdem von 1873 bis 1877 die Referaten und die jüngeren Jahrgänge der Landwehr mit dem neuen Gewehr Nr. 71 bekannt gemacht worden waren, hat mit den diesjährigen Uebungen die weitere Ausbildung der Mannschaften in den durch die neuen Waffen bedingten neuen Gefechtsformen und in den durch die Erfahrungen der letzten Kriege herbeigeführten Reglements und Instruktionen begonnen. Die Uebungen haben sich durchschnitten im Rahmen der Kompagnie bewegt, doch sind die Mannschaften auch hier und da im Bataillon exercirt worden. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß bei den verschiedenen Bataillonen die Disziplin ohne

harte und viele Strafen hat aufrecht erhalten werden können. Die meisten Vergehen bestanden, wie immer, auch diesmal in Ueberschreitungen.

Berlin, den 6. Juni.

Die Stellvertretung des Kaisers durch den Kronprinzen ist ganz in den Formen wie 1857 vor sich gegangen, als König Friedrich Wilhelm IV. dem damaligen Prinzen von Preußen die Stellvertretung auf drei Monate übertrug. Die vom Kronprinzen ausgehenden Erlasse werden, "Auf Befehl Sr. Maj. des Königs: Friedrich Wilhelm, Kronprinz" unterzeichnet sein, nach außen hin aber als vom König ausgehend veröffentlicht werden, so bei Ernennungen, Beförderungen u. s. w. Formell kann sich die Stellvertretung nur auf Preußen beziehen, da die Reichsverfassung weder Stellvertretung noch Regententhum kennt, weil der Kaiser eigentlich dort nur als Bundespräsident angefaßt ist, dem in der Verfassung nicht einmal ein suspensives Veto zusteht. Von Einsetzung einer Regentenschaft kann in Preußen aber angefaßt werden, daß der Verfassungs-Urtheil nicht die Rede sein. Der Erlaß des Kaisers datirt vom 4. Juni und trägt die Gegenzeichnung des Ministerpräsidenten Fürsten Bismarck, was verfassungsmäßig genügen und voll beglaubigt ist. Einer anderen Regentenschaft bedarf es nicht. Der Erlaß wird auch in der Gesammmlung erscheinen.

Zu der Uebnahme der Stellvertretung durch den Kronprinzen bemerkt die Nationalzeitung u. A.: Gleich wie einst der Vater, übernimmt Kronprinz Friedrich Wilhelm die Pflichten des Herrschers zunächst ohne den äußeren Glanz der Herrscherwürde, und der Augenblick muß ernstvollere Stimmung gefastet nicht, ihn mit freudigem Zurufe zu ermutigen. Aber wie jener Umstand ein Symbol ist des echten Holografes, der die Pflichten über den Glanz des höchsten Amtes stellt, so ist ihm vorläufig die innige Liebe und Anhänglichkeit des preussischen und deutschen Volkes gewiß, die noch bei dem letzten schmerzlichen Anlaß ihm mit einer Aufrichtigkeit, die seines Geraüches bedarf, aller Orten bezogen worden ist. Gegenüber den traurigen Verwirrungen eines Bruchtheiles unserer Nation, die der Augenblick in so furchtbarer Weise in den Vordergrund gerückt hat, wird sicher der siegreiche Feldherr, wie er deutsche Arme und Zapfen auf blutigem Schlachtfelde erprobt hat, den unermeßlichen Inhalt von Nationalität und Vertrauen nicht übersehen, den ihm die Royalität in dieser ersten Stunde auch zur Friedensarbeit der Staatsverwaltung entgegenbringt, auf den er unter allen Umständen zählen darf."

Im Palais des Kronprinzen hat vorgestern Abend 8 Uhr ein Conceil des gelamten Staatsministeriums stattgefunden. Gestern Nachmittag hat wieder eine Staatsministerial-Sitzung stattgefunden. Dem Benehmen nach hätten die Beratungen des Staatsministeriums theils eine baldige Berufung des Reichstages, theils eine Auflösung desselben in das Auge gefaßt.

Der Kronprinz hat die Nachricht von dem Nordverleuge durch Sr. Majestät den Kaiser auf dem Lande des Marquis v. Salisburg bei Straßfeld bekommen. Dort war sie im telegraphischen Bureau, wo ich der auswärtigen Minister nach seinem Lande ich gerichtet hat, angelangt. Der Kronprinz war gerade auf einer Rundfahrt begriffen und Major von Pannoth warf sich sofort auf ein Pferd und jagte seinem Herrn nach, um ihm die Nachricht zu bringen.

Von einem Reifenden, welcher sich in dem Zuge befand, der den Kronprinzen Montag Abend nach Berlin brachte, hören wir von den enthusiastischen Kundgebungen, welche dem Kronprinzen auf allen Stationen in den westlichen Provinzen entgegengetragen worden sind. Zu einem ergreifenden Momente kam es auf dem Bahnhofe zu Gladbach; hier waren 2500 Schulkinder aufgestellt, welche die kronprinzlichen Herrschaften mit Abingung patriotischer Lieder empfingen. Der Kronprinz war von dieser Kundgebung so ergriffen, daß er mit thranenden Augen den Lehrern seinen Dank aussprach. Der Kron-

* Erkenntnis über Nacht.

Die "Nat.-Zeitung" erhält aus den Kreisen von Reichstags-Abgeordneten und zwar von solchen, welche am 24. Mai für die Sozialistenvorlage nicht gestimmt haben, eine Aufskrift. Dieselbe bewegt sich, wir müssen von unserem Standpunkte natürlich sagen: erfreulicherweise, genau in dem Gedankengang, welchen wir in unserem Artikel "Was wir wollen." (Nr. 130, 3. Beilage) einschlugen und lautet:

"Als der Reichstag am 24. Mai über die Sozialisten-Vorlage votirte, gingen Viele von denen, welche mit der Mehrheit stimmten, von der Voraussetzung aus, daß das Attentat Hobel, ebenso wie früher das Attentat Kulmann, als die That eines verkommenen Subjekts keine weitere Folge haben würde, daß wie damals, nicht gegen die Vereine und die Presse der ultramontanen Partei vorgegangen wurde, so es auch jetzt möglich sein werde, auf dem Boden des gemeinsamen Rechts durch Vervollständigung der Gesetzgebung über das Vereinswesen durch Ausfüllung der Lücken in dem Strafgesetzbuch u. dem drohenden Uebel zu steuern."

Diese Voraussetzung ist heute gefallen. Die Vorbereitungen, welche der Verbrecher Hobel traf, die Verbindungen, in welchen er unversenkbar stand und die über die Grenzen Deutschlands hinausgehenden scheinbar, das Systematische, welches in dem Vorplan lag und welches das Fundament des Mordes und Freunds, das Feuer, was wir befürchten, bedrohte, die Vorbereitung der rechtlichen Schwingungen durch neue Vorschriften, welche zu so zahlreichen Ausbrüchen von brutalen Mordthaten beigetragen hat und die freiden Beobachtungen gegen Personen in hoher öffentlicher Stellung — das Alles enthält unjener Augen eine Tiefe und Breite des Verderbens,

Enchlich sind wir am Ende des Ganges angekommen. Ein eisernes Gitter, mit verrosteten Stangen, und in ächzenden Angeln hängend, wird von dem Führer, nachdem er es aufgehoben, zurückgeschoben und wir betreten einen neuen Raum.

Derselbe ist saarartig weit, aber niedrig. Eine große Messing-Lampe hängt von der Decke herab und verbreitet Erwas wie eine unheimliche Dämmerung. Es ist ein erschöpfter Schaft, welcher zur Zeit den BesucherInnen als Wohnung dient. Auf allen Seiten zeigen sich in den Wänden verschiedene große Fächer und Ausbildungen, welche durch die Gewinnung des Minerals entstanden sind und sich allseits neben einander hinziehen. Es sind die Schmelzfalten der BesucherInnen, welche zu einem unregelmäßigen Gemälde ausgefüllt, bildet die Decke. Sonst sind nur noch der Boden und die Wäntungen da. Weder Türrahmen, noch Fenster, noch Aufhänger.

Auf dem Boden liegt ein Haufen seufendes Stroh, von welchem ein leichter Dunst aufsteigt, und Erwas, das wie Dägel aufsteigt und, nur wenig erhöht, als Kopsflächen dieser Fächerflächen zu dienen scheint. Weder Bestelle, noch Stuhl, noch Tisch! Nicht in einer Ecke ein Bild der heiligen Jungfrau auf Goldgrund.

Wir haben den Saal durchschritten und treten durch eine zweite Pforte, deren Gitter gleich dem der ersten geöffnet sind. Ein zweiter Ganggang öffnet sich vor uns, der ein wenig breiter ist, und in dessen durchwühlten und durchsüßten Wänden hier und da Lampen hängen, welche den Weg beleuchten.

Am Ende dieses Ganges angekommen nimmt uns eine riesige Halle auf, welche durch mächtige Stenpfäden erleuchtet wird, die in den Wänden befestigt sind. Verschiedene Anhäufungen von Erzstein oder sonstigem Material erheben sich auf dem Boden. In den Wänden gähnen hier und da dunkle Öffnungen. — schwarze Pforten, welche, wie weiß, wohin führen.

Nicht genug mit dem Schein der Fackeln, fällt auch noch

durch ein großes Loch im Deckengewölbe das Tageslicht herein, welches mit dem rothen und gelben Widerschein der Kienbrände eine Beleuchtung hervorbringt, die, unheimlich und grell, dennoch nichts recht erkennen läßt, es sei denn, daß das Auge seit Tagen und Wochen daran gewöhnt wäre.

In den Wänden hiehet allerlei schwarzes Geminat herunter und bildet auf der Erde eine Schmutz-Kruste, die sich an Alles anlehnt, die Füße schwarz macht oder an den Wänden bestet. In Witten dieses halben Simpses aber, um die Erd- und Gesteinshäufen herum, wimmelt eine Anzahl Menschen, schwarz, bärig, abgedrückt. Einzelne Gestalten, bleiche Strennen, rötliche Augen mit geschwollenen, blutunterlaufenen Lidern, struppige Haare, und halbnackte Oberkörper mit blauen Striemen und Schwielen, welche die Zugriemen der Erzkarren darauf hervorgebracht haben! Dazu halbblinder, halbtaub, halbverrückter, aber ein häßlicherer Zustand in den immerwährenden Gestirnen, über eine noch jammervollere Starcke der Wänter.

Zu diesem Anblick des Schredens ein nicht minder schreckliches Konzert von Hammerhieben und — Reibschienen. Auffrische, Thänen, erliche Seufzer, das Rosten der bloßen Füße in der fäulnisvollen Masse feigen Schmutzes, das Zischen der Kienpähne und Pechfaden und das Gackern der Erzhammer, Bergstangen und Hauen!

Während der Qualm der Fackeln und Holzbrände uns blind macht, wirbelt der Staub, welcher sich von den tobenden Gesteinshäufen löst, in unsere Augen, sobald wir sie trotz des Rauchs zu öffnen versuchen. Kleine scharfe Mineralstücke fliegen in der Luft umher, und unter den breiten Eisenadern der vorüberrollenden, von jenen menschenlichen Zugtieren gezogene Karren springen jaße Rothnasen auf und schlagen hartgen auf Alles nieder, was sich in ihrem Bereich befindet. Und über dem Allen zukt von oben her der unbestimmte, bade helle, kalt verdukelte Schein des Tages, der jetzt die rothe Gluth der Fackeln durchdrückt, wie ein blauer Blitz, jeder wieder tiefer Nacht weicht, — immer aber, wenn er in diesen moderneren Zartarus fällt, die zu demselben

Wie der Czar seine unterirdischen Schätze hütet.

Wer uns erhebt sich der nackte Abhang einer steilen Bergkette, in welchem uns eine dunkle Öffnung angiehet. Beklemmende Dünste hauchen uns aus derselben entgegen und eine diebstahlige, flebrige Masse hat vor der Öffnung einen Pfahl gebietet, welchen halbgeschmolzener Schnee mit einem grauen Rande umflutet.

Dicht daneben befindet sich ein Posten Kasolen. Eine Sülte dient ihm als Unterschlupf, von der aus sich ein kleines Gelande, welches einen schwarz gelben Anstrich trägt und zum Ankleben der Gewehre dient, nach der gähnenden Höhlenöffnung hin erstreckt.

Ich gehe meinen Fuß dem, als Beschützer des Posten fungierenden Unteroffizier vor, der mit einem feinen Leute als Führer herbeikommt, und dann mit dem angestrichelten Zeigefinger der rechten Hand auf den Eingang zu den unterirdischen Regionen deutet, welche mir der Fuß zu erschließen bestimmt ist. Ich folge dem Führer und verliere mich unter der Wölbung eines dunklen und engen Ganges, der, beständig dunkler werdend, mit jedem Schritt weiter abwärts führt. Der Boden ist naß und schlüpfrig. Die Wände scheinen eine Feuchtigkeit aus, welche halb Schmutz, halb überhitztes Wasser zu sein scheint. Eine eilige Kälte durchdringt mich, und die Finsternis, welche nicht erkennen läßt und doch nicht dicht genug ist, um den Blick nicht immer wieder zu dem Versuch zu reizen, sie trotzdem zu durchdringen, that meinen Augen weh.

An einer Biegung läßt mich mein Führer voran gehen. Ich verhalte unwillkürlich in einem schnelleren Schritt, der sich sehr bald zu einer Art Lauf gestaltet, dem zu folgen mein Begleiter nur mühsam im Stande ist. Als Letzterer dient mir ein ferne staderndes Licht, welches sich am Ende des Ganges zu befinden scheint. Der Boden wird immer feuchter, immer flebriger, immer schmutziger. Der eigentümliche Widerhall, den meine Schritte verursachen, macht mich schauern.

prinz, der in Zivilkleidung reiste, war überaus leutselig gegen die Mitreisenden und wiederholt geneigt, den Mitreisenden um Mitteilung der Depeschen über das Befinden des Kaisers zu entsprechen, welche ihm auf jeder Hauptstation überreicht wurden.

Es braucht wohl kaum hervorgehoben zu werden, daß die auswärts in den deutschen Höfen mit der größten Spannung den Zustand des verunfallten Kaisers beobachteten. Von Dresden fliegen fortwährend Telegramme hierher und ebenso gehen fortwährend Telegramme von hier an den sächsischen Hof. Lehnliches gilt von dem Hofe zu Stuttgart und von München. König Ludwig von Bayern läßt sich dauernd von dem bayerischen Bevollmächtigten in Berlin Nachrichten über den Zustand des Kaisers telegraphieren. Sogar der greise abgedante Herzog von Meiningen seinerseits läßt sich durch ein hiesiges Bankinstitut fortwährend Auskünfte aus Berlin depeschieren, während der meiningische Hof des regierenden Herzogs seinerseits auf offiziellem Wege von dem Befinden des Kaisers verständigt wird.

Die „Provinzial-Correspondenz“ bespricht „das furchtbare Verbrechen eines zweiten Mordversuchs gegen den Kaiser“ in einem Artikel, in welchem es heißt: Die sozialdemokratische Partei hat für Alles eine doppelte Karte, sie verwendet sich, je nachdem es ihr paßt, in das Haupt der Gorgo und in die wilde Sötin des Friedens. Sie verberht heute Marat und die Gräuelthaten der Kommune von 1871, und erklärt morgen, daß sie den Mord in jeder Gestalt verabscheue. Sie predigt heute mit tausend Zungen, daß nur die Willkür der herrschenden Klassen alles Leid über die Menschheit bringe, daß alle Verbrechen den „echten Fabrikpöbel“ bringe bis in die innerste Wurzel verdorbenen Gesellschaft tragen und behauptet morgen, daß sie den Personen nicht das geringste anhaben wolle. ... Vergessen ist die Axt, daß die Sozialdemokratie Attentate nicht begreife, weil sie zweifelslos, indem an der gesunkenen Stelle sofort andere Persönlichkeiten treten, solche Axtreue ist vergeblich. Denn einmal handelt der auf's Keuferste entflammte Haß nicht mehr nach Zwecken, sondern nach dem unbegrenzbaren erregten Instinkt; zweitens liegt aber in dem scheinbar perfekten Attentat eine grauenvolle Zweckmäßigkeit, die, auch wo sie dem Feinde verborgen bleibt, doch denen bewußt ist, die die Stimmung des Frevels beizeiten und untertragen; die Zweckmäßigkeit, daß die Gesellschaft, in der unentbehrlichen Grundlage ihres Bestehens, in dem Vertrauen Aller auf die allgemeine Sicherheit, auf die innere Sphäre des Bewußtsein und auf die äußere des Gesetzes, unheilbar erschüttert, ratlos bis zur Besinnungslosigkeit werden konnte.

Die sozialdemokratischen Blätter wehren natürlich mit gleicher Heftigkeit, wie früher den Attentäter Höbel, jetzt den Attentäter Nobiling von ihrer Partei ab. Wir beharren gar nicht erst der Versicherung, daß weder die Herren Liebknecht und Bebel, noch Most und Frigliche, noch Demmler und Kittingshausen, oder wie sie alle heißen mögen, eine Revolution, einen Königsmord selbst unternehmen oder damit verwickelt sein wollen. Diese ganze Gesellschaft — es ist wahr — spielt nur mit dem Feuer; sie wollen große Männer sein und über den furchtbaren Ernst ihres Treibens setzen sie sich mit ungläubiger Frivolität hinweg. Ungemein richtig hat Graf Most im Reichstag auf die Nachdrängenden in der Sozialdemokratie hingewiesen, die erst ihren Weg machen wollen, auf jene bunten Massen, in welche man die sozialdemokratischen Schwärze hineinwirft, unbekümmert darum, wie sie jünden und verberren. Geschicht dann einmal eine wilde Axt, ein ungeheures Verbrechen, dann erscheinen diese Revolutionäre in Salzfass und Pantoffeln zuerst mit Zeichen des größten Abcheus auf der Bühne und behaupten ein über das andere, was sie für friedliebende Leute und ruhige Staatsbürger seien, sie wagen es, sich über die Verleumdung zu beklagen, welche die Sozialdemokratie mit solchen Mißthaten in Verbindung bringt. Mit verglichen Redensarten läßt sich aber die allgemeine Meinung nicht abspülen. Nicht bloß für das, was sie unmittelbar gewollt, auch für das sind die sozialdemokratischen Führer der Nation verantwortlich, was die unaussprechliche Folge ihrer verderblichen Agitation ist. Es zeigt von einer

Bertramten in die Welt da draußen ruft und ihren Qualen eine neue hinzuzüf.

Ich fahre mit ein Herz und trete an einen der Arbeiter heran.

„Warum sind Sie hier?“ frage ich ihn.
Keine Antwort. Er schaut ob dieses Stillstehens, wende ich mich ab und kehre zu meinem Führer zurück.
„Es ist Ihnen verboten“, erklärt mir dieser, „irgend ein Wort über den Grund zu verlieren, der sie in die Vergewalt gebracht hat.“

Ein Zittern überläuft mich. Lebendig begraben zu sein, ohne ein Wort der Klage ansprechen zu dürfen! Die dunstige, feuchte, qualmige Luft des Grubenraumes beginnt mir schmerzhaft auf der Brust zu lasten, fängt mir an, den Kopf zu umnebeln. Ich wende meinem Führer, mich nach der Oberwelt zurückzuführen.

Endlich ist sie erreicht. Ich atme auf, als sei ich selbst wieder einer lebensfähigen Verbannten in der Hölle da unten entronnen.

„Wie mögen sich diese armen Teufel wohl an den Festtagen freuen, wenn sie zur Erholung an das Licht des Tages emporgelassen dürfen“, sage ich zu meinem Begleiter.

„Sie erholen sich nie.“

„Ne?“ rufe ich aus.

„Einmal in das Vergewalt eingetreten, giebt es für den Verurteilten keine Wälder mehr.“

„Das ist grauenhaft!“

„Es ist, wie es ist. Sie arbeiten zwölf Stunden den Tag, Sonntag, wie Wochentag. Sie haben nie einen Wochentag. Doch ich verzeihe, — einen Feiertag haben sie im Jahr wohl: den Geburtstag Sr. Majestät, ihres allergnädigsten Kaisers.“

Ad am Pet („Deutsche Nachrichten“ von Balparaj).

wahrhaft ungläubigen Erbelenbung, wenn die sozialdemokratische Presse sich und ihre Anhänger auch heute noch mit großfinglerigen Redensarten und frechen Späßen über diese Abtatschen hinaussetzt.

Nobiling's Zustand hat sich, wie ein Brüdertatler der „Nat.-Ztg.“ schreibt, heute merklich gebessert; die andauernde Bewußtlosigkeit macht zeitweise dem aufdämmenden Bewußtsein wieder Platz. So war er heute im Stande, das Hemd theilweise allein zu wechseln. Vernehmungsfähig ist Nobiling heute noch nicht; man glaubt jedoch, daß seine Vernehmung in den nächsten Tagen erfolgen könne.

Eine charakteristische Erscheinung bieten die infamierten Attentäter Höbel und Nobiling, und auch der weit harmlosere Lugowski, der sich selbst wegen Attentatsabsichten denunzierte, dar. Alle drei sind Wollüstlinge und litten an ekelhafter Krankheit.

Mittwoch Nachts ist die erste Person zur Haft gebracht worden, welche ein dringender Verbaht der Mitwirkerschaft und der indirekten Teilnahme an dem meuchlerischen Attentat vorliegt. Selten war die Sicherheitsbehörde weiteren Complicen auf der Fährte, deren Bekanntschaft in diesem Augenblick schon erfolgt sein dürfte. Vier Studenten sind ebenfalls eingezogen worden. Die Untersuchung wird sich sehr geheim geführt, so daß Einzelheiten über den Stand derselben nicht in die Öffentlichkeit dringen.

Eine weitere Verhaftung, welche mit dem Attentat in Zusammenhang zu stehen scheint, ist am Dienstag Abend erfolgt. Der Verhaftete, Friedrich Jakob Junker, wurde von Beamten der Kriminalpolizei aufgefordert, sie in einer Droschke nach dem Holsteinmarkt zu begleiten, als er gerade im Begriffe hand, seine Schlafstube in der Drauisenstraße Nr. 23 zu verlassen. Mittwoch Vormittag legte man dann in seiner erst seit dem ersten Juni angekauften Wohnung die sämtlichen Sachen des Verhafteten mit Beschlag. Namentlich suchten und fanden sie außer einer großen Anzahl von Schriftstücken einen hellen Stoffanzug. Wie es scheint, ist Junker in dem Gesellschaft Nobiling's gesehen worden. Ueber das Vorleben Junker's werden viele, sehr fahrsinnig kombinirte Details verbreitet, welche jedoch mit Vorsicht aufzunehmen sein dürften, weil er ein „Schwabenbauer“ zu sein scheint, der fern mehr aus sich machen möchte, als er ist, und der gewöhnlich den Eindruck eines Verschwores macht. Er versichert, daß er Nobiling gar nicht kenne; an maßgebender Stelle scheint übrigens auch schon die Ueberzeugung von der Darmlosigkeit des Mannes Platz zu greifen.

Die „Volkszeitung“ theilt nachstehenden ihr zugegangenen Brief mit, mit dem Hinweisung, daß der Verhaht das Original zu den Diensten steht:

Berlin, 5. Juni 1878. Zur Beachtung! Um den Verhaftungen ungeschädlicher Personen endlich Einhalt zu thun, sieht sich Schreiber dieses zur folgenden Erklärung veranlaßt. Ich, Bertramten, darunter vier Studierende an der hiesigen Universität, fanden sich letzten Donnerstag Abends in den Rothweihen Bierhallen ein, von wo wir nach Nobiling's Wohnung gegen halb 12 Uhr begaben. Der Mord an Kaiser Wilhelm wurde dort schon im Voraus zu dem schon längst beschlossenen Attentat auf den Kaiser gezogen, das den Dr. Nobiling traf. Hierfür wurden alle Papiere und Manuskripte, die sich in Dr. Nobiling's Wohnung vorfinden, theils verbrannt, theils von dem Complicen in ihre Taschen gesteckt. Sämtliche Mitverhaftungen haben bereits in Berlin stattgefunden. Auch Schreiber dieses geht heute von hier abzureisen. Im Interesse ungeschädlicher Personen wäre es also erwünscht, wenn obige Mitteilung zur allgemeinen Kenntniß gebracht würde, da außer den zehn bereits von Berlin abgehenden Personen kein anderer in unser Comploit hineinbezogen ist. Einer der Complicen Nobiling's.

Die „Volkszeitung“ fügt als ihre Ansicht hinzu, daß der Abfener sich wohl nur einen schlechten Scherz habe machen wollen.

In Bezug auf das von der „N. A. Z.“ schon dememdirte Gerücht von dem angeblichen Brande des Neuen Palais in Potsdam, bemerkt die „St. Ztg.“, daß in dem Dorfe Bornim, nicht Bornstädt, bei Potsdam am Sonntag auf eine bisher noch nicht aufgeklärte Weise ein größeres Feuer ausgebrochen ist. Aus dieser Nachricht ist auf dem Wege über Potsdam, das durch die Telegramme aus Berlin am Sonntag Nachmittag bereits in höchste Aufregung versetzt war, jenes Gerücht geworden. — Wie dem Blatte „aber aus durchaus zuverlässiger Quelle aus Potsdam ferner mitgeteilt wird“, beobachtet man dort seit Wochen eine zunehmende Verwilderung gewisser Arbeiterkategorien, die sich namentlich in nicht wiederzugebenden cynischen Redensarten kundgiebt. Schon am Tage der vorigen großen Frühjahrsparade trat das sozialdemokratische Element in völlig unangemessener, um nicht zu sagen frecher Weise zu Tage, und am Abend des 2. Juni durchzogen Haufen von Menschen die Vorstädte, welche, anheimelnd allerdings wie Arbeiter getieft, mit einem dem deutschen Arbeiter nicht gerade eigenen Französisch die Markschälle sangen.

Die Nachricht, daß der Direktor des sächsischen statistischen Bureau's, Prof. Dr. Victor Böhmert aus Dresden, in Berlin eingetroffen sei, um über Nobiling zu berichten und dessen Personalakten vorzulegen, ist nach der „Ztg.“ korrekt.

Die Vertreter Frankreich's und Italien's auf dem Kongress werden im „Hotel Royal“ unter den Linden in Berlin absteigen, weil die beiderseitigen Botschaften nicht genug Raum bieten. Graf Schwalow's logirt im russischen Botschaftshotel. (Fürst Gorischakoff's Ankunft soll jetzt ebenfalls feststehen.) Die österreichischen Botschafter werden im „Palast Blücher“ am Pariser Platz wohnen, die englischen in „Kaiserhof“.

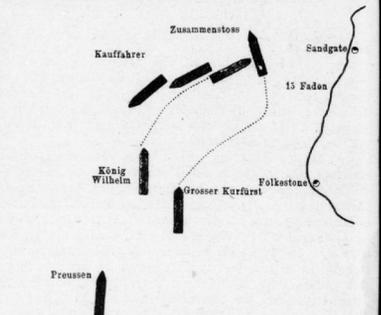
Die marokkanische Gesandtschaft hat heute Vormittag 9 Uhr Berlin verlassen und sich zunächst zur Besichtigung der Krupp'schen Establishments nach Essen begeben. Demnach ist beabsichtigt dieselbe eine Schweizerreise zu unternehmen und dann die größeren Städte Frankreich zu besuchen. Der Major Frhr. v. Wenzberg giebt der Gesandtschaft bis zur Landesgrenze das Geleit. Gutem Vernehmen nach ist dem Botschafter Sie. Zibi ben Himo vom Kaiser der Schwarz-Adler-Orden verliehen worden. Auch die Mitglieder der Abfener'schen Reichsvereinigungen ausgezeichnet worden.

Von dem Untergang des „Großen Kurfürsten“ hätte unsere Herrscherfamilie leicht auch direct betroffen werden können, da es in der Absicht lag, den Prinzen

Heinrich, zweitältesten Sohn des Kronprinzen, welcher bekanntlich Lieutenant zur See ist, behufs seiner weiteren Ausbildung dem Officiercorps des untergegangenen Schiffes zu attachiren.

„Zum Untergang des „Großen Kurfürsten““
gehen der „St. Ztg.“ Wilhelmshafen, 5. Juni über die Katastrophe, welche dem Schiffe den Untergang gebracht, folgende, als unbedingt zuverlässig zu betrachtende Mittheilungen zu: „Als der Große Kurfürst sich landwärts gemandt hatte, um den Barken auszuweichen und aus dem König Wilhelm Platz zu machen, da auch die vorausentschieden ausweichen mußte, verfiel letzterer, ohne daß der Große Kurfürst seinen alten Kurs aufgenommen hatte, seine Drehung nach Steuerbord veranlaßt, das ein Zusammenstoß unvermeidlich war. Entschieden wird dies durch die größere Drehbarkeit des Königs Wilhelm um den Vorpung, den dieser ursprünglich von dem Großen Kurfürsten hatte. Sämtliche Vänder wurden bei dem ganzen Vorgange vom Großen Kurfürsten stets zuerst ausgeführt und dann erst vom König Wilhelm nachgemacht. Während der Katastrophe commandirte an Bord des Großen Kurfürsten nur Graf v. Monts. Da er bald erkannte, daß ein Zusammenstoß nicht mehr auszuweichen war, so ließ er zuletzt vollen Dampf geben und das Ruder Barkenbord legen; durch dieses Manöver suchte er zu erwirken, daß der Stoß nicht rednünftig komme, sondern in möglichst spitzem Winkel. Diese Absicht wurde denn auch erreicht; sonst hätte König Wilhelm den Großen Kurfürsten mitten durchgefahren. Graf v. Monts wäre beinahe, als er zum zweiten Male aus der Pinnakel ins Meer würste, durch einen Ertrinken in die Tiefe gezogen worden; doch gelang es ihm, sich nicht nur von diesem zu befreien, sondern ihn sogar dann noch zu retten. Halbtodt wurde er von dem Boot des Königs Wilhelm aufgenommen; er ist auch jetzt noch äußerst angegriffen.“

Um den Hergang der Katastrophe zu veranschaulichen, geben wir im Nachstehenden eine Skizze, die den Verlauf des Ereignisses verdeutlichen wird. Das Geschehene, in doppelter Richtung formirt, hatte seinen Ursprung südwestlich gerichtet, als sich die beiden Kauffahrer von der Küste der näherten. Die Puntirtilinen zeigen die Richtung an, in der die Schiffe abzuweichen, um auszuweichen. Der Kurfürst fiel dann in den alten Kurs zurück, während König Wilhelm in die Richtung verließ, in welcher er bei Anblick der Segelschiffe, dem Vorgange des Kurfürsten folgend, abgewandt war. Auf diese Weise mußte ein Zusammenstoß erfolgen, der noch unvermeidlicher wurde, weil der Steuermann des Wilhelm, einen gegebenen Befehl falsch verstand, das Steuerbord statt Steuerbord noch mehr nachbord legte.



Deffentliche Sitzung des Vallschen Wahlvereins der vereinigten Liberalen am 6. Juni.

Bevor die aus ca. 60 Herren bestehende Versammlung in die Berathung der auf der Tagesordnung stehenden Frage: „Wie kann die Staatsregierung in der Bekämpfung der sozialdemokratischen Bestrebungen von allen lokalen Parteien am wirksamsten unterstützt werden?“ trat, gab die Vorsitzende des Vereins, Justizrath Herzfeld, zunächst in einigen Worten der soeben bekannt gegebenen Uebertragung der Stellvertretung des Kaisers an den Kronprinzen unter Beteiligung des erschienenen Ertrabattates. Auf die halbtägige Senkung Sr. Majestät des Kaisers sowie auf die Regentenschaft Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen brachte die Versammlung ein dreifaches Hoch aus.

Dr. Justizrath Herzfeld lenkte hierauf in die Behandlung und Berathung der vorerwähnten Frage ein. Das Höbel'sche Attentat sei wie eine Bombe auf die Gemüther gefallen und habe die Frage, ob nicht etwas geschehen solle durch die Regierung, laut werden lassen, an welche die liberale Partei mit großer Vorliebe herangegangen sei. Wenn er jedoch seine Ansicht über das am 23. von dem Reichstage zur ersten Berathung vorgelagte Gesetz gegen die Ausschreitungen der Sozialdemokratie äußern solle, so müsse er bekennen, daß er auch heute, wo die Situation eine veränderte sei als damals, sich kaum entschließen könne, dem Gesetzentwurf zuzustimmen. Allerdings wolle er sich auch nicht anmaßen zu sagen, dies oder das müsse man thun. Seine Gebanken gingen dahin, daß die Nothwendigkeit vorhanden sei, definitiv vorzugehen. Zu allen Zeiten seien große Männer angeeifert und angegriffen worden, aber Einzelne seien es immer gewesen, die sich durch einen Angriff hervorgerathen hätten. Die heutige Zeit aber habe eine Geschichte geschaffen, wie sie noch nicht zu vergleichen sei. Es müsse etwas geschehen, denn die Möglichkeit sei vorhanden, daß zum Schaden und zur Gefahr Anderer noch Weiteres vollbracht wird.

Die Hauptaufgabe liege aber an den Gegnern der Sozialdemokratie, nicht an Staats. Man müsse die Möglichkeit abweisen, nicht bloß rational, kritisch und nüchtern, sondern auch mit aller Schärfe, sich darüber auszusprechen, wie man sich ein Verhalten denke. Verwahren müsse er sich aber gegen die Einführung einer polizeilichen Willkür, gegen bloßes poli-



Berlin-Anhaltische Eisenbahn.

Vom 15. Juli d. J. ab wird in unserem Lokalverkehr sowie im direkten Verkehr zwischen diesseitigen Stationen einerseits und solchen der Berlin-Potsdam-Magdeburger, Magdeburg-Halberstädter und Braunschweigischen Bahn andererseits, für einzelne Stücke Vieh (Hunde und Geflügel ausgenommen), wenn ein besonderer Wagen dazu gestellt wird, in **minimo** die Fracht für eine Drittel-Ladung berechnet.

Berlin, den 1. Juni 1878.
Die Direction.



Thüringische Eisenbahn.

Durch Erlass des Kaiserlichen Reichsanwalters vom 30. April wird für den Geltungsbereich des Betriebs-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands ein neues Fracht-brief-Formular eingeführt, welches vom 1. Januar 1879 ab bei allen Sendungen zur Verwendung kommen muß. Ob und in wie weit das neue Formular etwa auch im Verkehr mit außerdeutschen Bahnen zur Anwendung kommt, wird besonders bekannt gemacht werden.

Erfurt, den 31. Mai 1878.
Die Direction.



Thüringische Eisenbahn.

Im Thüringisch-Bairischen Verkehrsvertrage traten am 1. Juni er. für den direkten Güterverkehr zwischen Halle einer- und Einbau andererseits ermäßigte, mit Romanshorn, Rorschach und Weggen aber neue Tariffätze in Kraft. Auskunft erteilt die Güterexpedition Halle.

Erfurt, den 5. Juni 1878.
Die Direction.

Submission.

Die zur Regulierung und Pflasterung der Fähr- und Burgstraße hier erforderlichen Ausschachtungs-, Planierungs- und Pflasterarbeiten incl. sämtlicher Materialien-Lieferungen, sollen im Wege der Submission in Entwerfungs-Verdingungen werden.

Die Ausführungsbedingungen, sowie Offertenformulare zur Abgabe der Preise, liegen im Schulgenamte hier während der Büroarbeitsstunden von 8-12 Uhr Vorm. zur Einsicht aus. Die Offerten sind ausgefüllt, unterschrieben, versiegelt und portofrei bis zum

11. Juni er. Nachmitt. 3 Uhr

unter der Aufsicht: „Offerte auf die Pflasterung der Burg- und Fährstraße“ an den Unterzeichneten einzuliefern.

Die Eröffnung der Offerten erfolgt in dem oben angegebenen, im **Bauerischen Felsenkeller** hier aberantreten Termine in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten.

Der Gemeindevorstand in Siebischensein. Strüde.

Bienenwirtschaftliche Ausstellung zu Erfurt.

Der bienenwirtschaftliche Hauptverein der Provinz Sachsen, des Herzogthums Anhalt und für Thüringen glaubt im Sinne aller Imker des deutschen Vaterlandes und Besucher der Erfurter bienenwirtschaftlichen Ausstellung zu handeln, wenn er in Anlass des leidenden Zustandes Sr. Majestät des deutschen Kaisers alle eingeleiteten Festlichkeiten, welche bei der am 11. und 12. Juni d. J. abzuhaltenden Generalversammlung und bienenwirtschaftlichen Ausstellung stattfinden sollten, einstellt. Ausstellung und Generalversammlung finden selbstredend statt.

Dies zur Nachricht allen Imkern des deutschen Vaterlandes und Besuchern der Erfurter bienenwirtschaftlichen Ausstellung. Merseburg, den 6. Juni 1878.

Der Vorsitzende des Hauptvereins Wächter.

Regierungs-Sekretär und Hauptmann a. D.

Neue Matjes - Serringe, Prima-Qualität, in Zotten u. im Einzelnen. **Neue Libas Kartoffeln** empfehlen **Ferd. Rummel & Co.,** Leipzigerstraße 98.

Zum bevorstehenden Feste

halten wir unter Vorrat eingetragener **Rhein-, Mosel- und Bordeaux-Weine, Rum, Arrac, Cognac** in den feinsten Qualitäten bestens empfohlen.

Ferd. Rummel & Co.

Wir empfangen noch eine Sendung **Ital. Gänchen und Enten.**

Ferd. Rummel & Co.

Eine tüchtige Wirthschafterin in den dreißiger Jahren wird für ein Rittergut per 1. Juli gesucht. Schriftliche Meldungen nebst Zeugnissen sind an den Herrn Hotelier **Kunig** zu Erfurt einzuliefern.

Ein junger Mensch, welcher seine Lehrzeit beendet, die landwirtschaftliche Schute absolviert, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, baldigst Stellung als zweiter Verwalter. Offerten bittet man unter M. B. 620 postlag. Saragrod zu richten.

Für Comptoir und Lager eines Fabrikgeschäftes wird sofort oder per 1. Juli er. ein junger Mann mit nöthigen Schulkenntnissen als Lehrling gesucht. Gest. Anfragen befördern sub H. 31762 **Haasenstein & Vogler, Halle a/S.**

Ohne Lehrgeld findet eine anständ. **Rechnen- und Buchhalterin** Stelle ant 1 Rittergute, die Wirthschaft zu lernen. Näb. bei **Frau Binneweiss, große Märkerstraße 18.**

Eine neuemilchende Kuh verkauft **D. v. Zententhal Nr. 66.**

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

König's

Coursbuch

mit einer Eisenbahnkarte vom nördl. Deutschland.

Mitte Mai (Sommerfahrpläne).

Preis 30 Pf.

Das Coursbuch enthält sämtliche Fahrpläne der Eisenbahnen der Provinzen Brandenburg, Pommern, Posen, Preussen, Sachsen, Schlesien und Schwesw.-Holstein, des Königreichs Sachsen, der Mecklenburgischen, Thüringischen, Anhaltischen Länder, Braunschweigs, der hessischen und hannoverschen Anschlußbahnen etc. etc.

Die Vorzüge des Buches liegen in der übersichtlichen Zusammenstellung der Fahrpläne, der Zuverlässigkeit seiner Angaben und dem billigen Preise.

Verlag von **Albert König** in Guben.

Ein Mädchen a. g. F., im Kochen erf., sucht in einer Privatwirthschaft oder als Badem. zum 1. Juli oder später Stellung. Desgl. sucht eine gute Jungfer mit g. Zeugnissen u. Nähmaschine auch zum 1. Juli oder später Stelle. Off. sub W. 37 beförd. **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Zig.

Kunst-, Gewerbe- und Landwirtschaftl. Ausstellung

zu Aschersleben.

Feierliche Eröffnung

der Kunst-, Gewerbe- u. Landwirtschaftl. Ausstellung,

auf der, unmittelbar am Bahnhof gelegenen, Herrenbreite.

Sonnabend, den 15. Juni 1878, Vormittags 11 Uhr.

Die Ausstellung dauert bis 30. Juni und ist täglich von Vormittags 10 bis Abends 8 Uhr geöffnet. Die Concerte werden ausgeführt vom ganzen Musikcorps des Magdeb. Husaren-Regiments No. 10, unter Leitung des Herrn Stabstrompeter Giesecke.

Durch die vielseitige Besichtigung der Ausstellung, auf dem Gebiete der Kunst und des Gewerbes, bietet dieselbe den Besuchern ein reiches und wechselvolles Bild der Industrie und des gewerblichen Lebens. Verschiedene neuere Erfindungen, besonders der in Thätigkeit gesetzten Maschinen für die Landwirtschaft etc., werden das Interesse der geehrten Besucher fesseln.

Der Eintrittspreis für den Eröffnungstag, an welchem zwei grosse Concerte stattfinden, ist **Mk. 1.50.**

Für die nächstfolgenden Tage „ 1, „

Kataloge an der Kasse 30 Pfg.

Die Ausstellungs-Commission.

Deutsches Montags-Blatt

Arthur Levysohn. Rudolf Mosse. Berlin 1878. Erscheint jeden Montag Morgen, auch außerhalb Berlins am Montag. Preis 1 Mark 50 Pf. pro Quartal.

Das „Deutsche Montags-Blatt“ hat in jüngerer Zeit wohl bewiesen, wie schlagfertig es den Ereignissen auf dem Fuß zu folgen weiß. Die Schnelligkeit seiner Informationen über alle Vorgänge des öffentlichen Lebens wird nur durch ihre Sicherheit und Verlässlichkeit übertroffen.

Die politische Wochenzeitung des Jahres, wie die zahlreichen Special-Telegramme aus allen Centren des politischen Lebens stellen das „Deutsche Montags-Blatt“ vornehmlich in die Reihe unserer vornehmsten Organe.

Der literarische und kritische Theil des „Deutschen Montags-Blatt“ glänzt ebenso sehr durch die Fertigkeit und Originalität seiner Mittheilungen als durch die elegante, feinsinnige und gleichmäßig anregende Form, in welcher dieselben abgefaßt werden. Die Gabe der deutschen Schriftsteller hat dem von so seltenem Erfolge gekrönten Blatt ihre werthvollste Unterstützung gewidmet, so daß es sich mit Zug zu den ersten Organen der deutschen Presse zählen darf.

Alle Post-Anstalten des Deutschen Reiches, sowie sämtliche Buchhandlungen des In- und Auslandes, wie die expedition Unterzeichnete, nehmen Abonnements jederzeit entgegen, und möge man im eigenen Interesse die Abonnements-Anmeldung bei der Post beschleunigen, damit die Auslieferung des Blattes von Beginn des Quartals an prompt erfolge. (Offizieller Zeitungs-Katalog Nr. 1149.)

Alle zum 1. Juni neu hinzutretende Abonnenten erhalten sämtliche im Laufe des Monats Juni erscheinende Nummern gratis und franco gegen Einlieferung der Abonnements-Quittung an die Expedition des „Deutschen Montags-Blatt“, Berlin sw. Probe-Nummern gratis u. franco.

Das „Deutsche Montags-Blatt“ ist bei allen Eisenbahn-Verbindungen, Zeitungs-Verkäufen jederzeit in einzelnen Nummern zu kaufen.

Neue Otto Hoffmann Neue Promenade 14. Halle a/S. Promenade 14.

empfehlen sein reichhaltiges Lager von: **Tapeten, Bordüren, Decorationen, Rouleaux, Teppiche,** als: **Holländer, Germania, Jacquart** in Läufern wie abgepaßt, **Cocos-Fussmaten, Ledertuch, Wachsbarchente** etc. zu anerkannt billigen Preisen bei folgender Bedienung.

Markt 25 C. Müller Markt 25 im Waagegebäude

empfehlen sein großes, wohl assortirtes Lager der feinsten Filz- und Seiden-Güter in den neuesten Façons, sowie eine große Auswahl in **Stroch- und Stoffhüten** zu soliden Preisen.

Bestellungen wie Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Fließend fetten Rheinhachs, Prima Astrachaner Caviar, Strausener Brathering, Mecklenburger Spickaal, Prima saure Gurken empfing **Wilh. Schubert.**

Pferde-Verkauf. Ein neuer Transport **eleganter Reit- und Wagenpferde** ist wieder eingetroffen. Leipzig, Westf. 40. **F. Peters.** 2 fette Kühe sind zu verkaufen in Merseburg, Kumaer Str. 3.

Zwei tüchtige Modellirer finden dauernd lohnende Beschäftigung in der **Maschinenbau-Actiengesellschaft Dessau.**

Suche einen zuverlässigen Zimmerpolier. **Crucius in Zörbig.**

Ein Rittergut, Nähe Weimar's, hat wöchentlich circa 40 H. feine Tafelbutter abzugeben. Käufer, welche darauf reflectiren, werden gebeten ihre Adr. bei **Ed. Stückrath** in der Exp. d. Zig. unter G. W. 10 niederzuliegen.

Beste kurzgepflückte **Kamillen**, getrodnet und ungetrodnet, fauft jedes Quantum **Wilhelm Kathe** in Halle a/S.

Ein noch gut erhaltenes Doppel-pult wird zu kauf. gef. Bahnstr. 3. p.

Chinesische Thees,

schwarz u. grün, frisch u. rauchfrei, à H. 2.00 bis 12.00 in 1/4 H., 1/2 H. und 3/4 H.-Packeten.

Chocoladen

v. J. G. Hauswaldt, Magdeburg, à H. 0.80 bis H. 2.00; bei Entnahme von 3 H. 1/2 H. Rabatt, entölt u. Tafel-Cacao, Französische Chocoladen.

à H. 1.40 bis H. 4.00. **Vanille, Arac de Goa, Rum, alten Cognac,** die **Liqueure und Esenzen** empfiehlt **G. Gröhe,** 104. Leipzigerstraße 104.

NB. Die Feiertage bleibt mein Geschäftsfest geschlossen.

Himbeerlimonade und Kirschsaff

in vorzüglicher Qualität bei **M. Waltsgott,** gr. Ulrichstraße 38.

Bengalische Flammen

in brillanten Farben und sehr spar-sam brennend empfiehlt **M. Waltsgott,** gr. Ulrichstraße 38.

Familien-Nachrichten. Todes-Anzeige.

Heute Morgen 9 Uhr starb nach langen schweren Leiden meine brave Frau und unsere gute Mutter **Auguste Hennig geb. Achilles.** Wer die Selige kannte, wird unsern tiefen Schmerz zu würdigen wissen.

Die Beerdigung findet am 2ten Feiertag früh 8 Uhr von der Diaconissenanstalt statt. Halle, den 7. Juni 1878. **Theodor Hennig** nebst Kinder.

Todes-Anzeige.

Heute früh 1/6 Uhr starb nach langen schweren Leiden unser guter Oatte und Schwager **Georg Hedler** im Alter von 39 Jahren. Dies zeigen Verwandten und Bekannten um süßes Weib bitten, hierdurch an die trauernden Hinterbliebenen. Halle, den 7. Juni 1878.